Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 26 (1970)
Heft: 3

Artikel: Selige Augenzeugen, Luk. 10, 23f. : alttestamentlicher Hintergrund und ursprünglicher Sinn

Autor: Grimm, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878755

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Selige Augenzeugen, Luk. 10, 23f.

Alttestamentlicher Hintergrund und ursprünglicher Sinn

Luk. 10, 23f. lautet: «(V. 23) Selig die Augen, die sehen, was ihr seht! (V. 24) Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.»

Vgl. Matth. 13, 16f.: «(V. 16) Selig sind *eure* Augen, weil sie sehen, und *eure* Ohren, weil sie hören! (V. 17) Denn wahrlich ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte begehrten zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.»

Bei diesem merkwürdigen Jesuswort sind die Schwierigkeiten vor allem dann nicht aus dem Wege zu räumen, wenn der Exeget sich damit begnügt, literar- und formkritisch zu einem ursprünglichen Bestand des Logions vorzudringen, um es dann spekulativ zu deuten.

Überhaupt nicht interpretiert wird es von E. Klostermann[1]. Am besten scheint mir der Sinn des Logions von W. Grundmann getroffen: «Die Jünger stehen im Zeitabschnitt der beginnenden eschatologischen Verwirklichung, wie sie in Jesu Worten und Taten anhebt und aus seinem Geheimnis erwächst, um dessentwillen er den Vater gepriesen hatte.»[2] Jedoch findet auch hier die interessante Zusammenstellung von Propheten und Königen in Luk. 10, 24 eine allzu einfache Erklärung, wenn der – inhaltlich je verschiedene – Bezug sowohl der Könige als auch der Propheten auf die «Verheißung» (Könige als Träger der Verheißung, Propheten als Künder der Verheißung) als das verbindende Element herausgestellt wird. Dabei ist zudem nicht beachtet, daß der unbestimmte Plural «Könige» im alttestamentlichen und jüdischen Schrifttum heidnische Könige meint, die in keiner Weise Träger alttestamentlicher Verheißung sind.

Zuverlässigere Resultate bringen könnte ein sorgfältiges Beachten religionsgeschichtlicher Parallelen und des alttestamentlichen Hintergrunds, welchen das Logion hat.

1.

Als religionsgeschichtliche Parallelen kommen zunächst *Makarismen im jüdischen Schrifttum* in Betracht.

---

[1] E. Klostermann, Das Lukasevangelium ([2]1929), S. 480.

[2] W. Grundmann, Das Evangelium nach Lukas ([4]1967), S. 220.

In den rabbinischen Texten und in der Weisheitsliteratur wird hier z. T. alttestamentliche Weisheitslehre fortgeführt. Das אַשְׁרֵי (Äquivalent zu μακάριος) gilt dann meist frommen Menschen und bezieht sich auf ihr gegenwärtiges Wohlbefinden, auf irdischen Schalom.

Die אַשְׁרֵי-Tradition erfährt aber insbesondere im Bereich der Apokalyptik eine Uminterpretation und wird in deren Vollzug in den apokalyptischen Kontext integriert. Die Seligpreisungen beziehen sich jetzt erst auf *kommendes* Heil, das den Gerechten, Frommen, Gottesfürchtigen zuteil werden wird (1. Hen. 99, 10; Ps. Sal. 4, 23; 5, 16ff.; 6, 1; 10, 1)[3]. Sie sind stets verbunden mit dem Motiv der Scheidung von Frommen und Gottlosen im Endgericht[4]. So entsprechen ihnen Weherufe[5].

Innerhalb der apokalyptischen Makarismen stellen wir eine weitere Entwicklung fest. Die Makarismen können eine eschatologisch-enthusiastische Zuspitzung erfahren. Es werden dann nicht mehr selig gepriesen Fromme, Gerechte, weil *sie* Heil erleben werden, sondern einfach und unmittelbar diejenigen, die das Heil schauen werden. Eine Alternative soll damit nicht behauptet werden, denn hier wie dort ist das eschatologische Heil des Menschen von seinem Verhalten im alten Äon abhängig, wie aus dem jeweiligen Kontext klar hervorgeht. Aber es richtet sich in der weiterentwickelten Form der Makarismen der Blick doch stärker auf das Heil selbst und weniger auf seine Bedingung.

Solche Makarismen sind nun die eigentlichen Parallelen zu Luk. 10, 23, wie ein Vergleich mit Ps. Sal. 17, 44 und 18, 6f. zeigt:

Ps. Sal. 17, 44: Selig, wer in jenen Tagen leben wird und schauen darf das Heil Israels in der Vereinigung der Stämme, wie es Gott bewirkt. 18, 6f.:

---

[3] Dieselbe Konzeption liegt in der Fassung der Makarismen der Bergpredigt durch Matth. vor: Die Seligpreisung ist Verheißung von eschatologischem Lohn für frommes Verhalten in diesem Äon.

[4] Hier weicht die Jesustradition in entscheidender Weise ab. In der bei Luk. noch erkennbaren ältesten Schicht gewinnen die Makarismen gegenüber der jüdischen Tradition einen neuen Sinn. Wo die Hungernden, Weinenden, Armen selig gepriesen werden, da geht es nicht mehr um eschatologische Belohnung der Frommen mit entsprechender Bestrafung der Gottlosen, sondern um eschatologische Erlösung aus Not, um Wende von Not zu Seligkeit. Das hängt damit zusammen, daß diese Makarismen von deuterojesajanischen Verheißungen her (insbesondere Jes. 61, 1–7) konzipiert sind.

[5] Vgl. 1. Hen. 99; Luk. 6, 25ff.

Selig, wer in jenen Tagen leben wird und schauen darf das Heil des Herrn, das er dem kommenden Geschlecht schafft unter der Zuchtrute des Gesalbten des Herrn.

Eine formale und inhaltliche Ähnlichkeit besteht vor allem darin, daß Leute selig gepriesen werden, die etwas sehen.

Nun wird aufgrund der oben zitierten jüdischen Makarismen schon deutlicher, worum es in Luk. 10, 23f. geht. Die Frage, was denn die Jünger eigentlich sehen[6], ist vorläufig dahingehend zu beantworten, daß es sich jedenfalls um endzeitliches Heil handelt, denn solches ist in den parallelen jüdischen Texten (Ps. Sal. 17, 44; 18, 6f.) Objekt des Schauens[7].

Dann ist das Eigentümliche von Luk. 10, 23 dies, daß Jesus im Unterschied zu Ps. Sal. die Seligpreisung mit dem Offenbarwerden von eschatologischem Heil in der Gegenwart, nicht erst in der Zukunft, begründet. «Selig, die schauen werden das Heil» sagen Ps. Sal. 17 und 18; «Selig, die ihr schaut das Heil», sagt Jesus. Die Heilszeit ist mit Jesus angebrochen.

Aber damit ist das Rätsel von V. 24 noch nicht gelöst. Parallelen in Mekh. Ex. scheinen weiterzuhelfen.

Mekh. Ex. 19, 11 (72a): «Vor den Augen des ganzen Volkes» (Ex. 19, 11), das lehrt, daß sie in jener Stunde gesehen haben, was Ezechiel und Jesaja nicht gesehen haben, denn es steht geschrieben (Hos. 12, 11): «In Gleichnissen redete ich durch die Propheten.»

Mekh. Ex. 15, 2 (44a): R. Elieser sagte: Woher kann man sagen, daß eine Magd am Meer gesehen hat, was weder Ezechiel noch alle übrigen Propheten gesehen haben? Weil es von diesen heißt: «In Gleichnissen redete ich durch die Propheten» (Hos. 12, 11), und: «Der Himmel tat sich auf und ich sah göttliche Gesichte» (Ez. 1, 1).

Gleich einem König von Fleisch und Blut, der in eine Stadt kam, ein Kreis von Menschen umgab ihn, Helden zu seiner Rechten und zu seiner Linken... alles fragt: Welches ist der König?, denn er ist Fleisch und Blut wie jene. – Aber als sich Gott am Meer offenbarte, hatte keiner von ihnen zu fragen: Welches ist der König?, sondern als sie ihn sahen, erkannten sie ihn und alle hoben an und sprachen: Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen!

---

[6] Daß diese Frage im lukanischen Text zunächst offenbleibt, ist ein Beweis dafür, daß der Makarismus seinen Sitz im Leben Jesu und nicht in der Gemeinde hat. Einen Sinn konnte er nur da haben, wo offen zutage lag, was die Jünger sahen: in der Geschichte Jesu.

[7] Vgl. die Ausdrücke «Heil Israels», «Vereinigung der Stämme», «Heil des Herrn für das kommende Geschlecht unter der Zuchtrute des Gesalbten des Herrn».

Vgl. auch Targ. Jerusch. I Num. 24, 3: Ausspruch Bileams, Sohn des Beor, und Ausspruch des Mannes, der geehrter ist als sein Vater, denn die verborgenen Geheimnisse, was vor den Propheten verhüllt ist, wurde ihm offenbart[8].

Die rabbinische Exegese unterscheidet scharf zwischen der Weise, in der die Propheten Gott gesehen haben – er hat sich ihnen nur durch Gleichnisse oder durch Gesichte offenbart –, und dem eigentlichen Schauen Gottes, das dem Israel der Exodus- und Sinaizeit vorbehalten blieb[9]. Eine ganz ähnliche, im A.T. durchgeführte Unterscheidung mag dabei als Vorbild gedient haben: In Num. 12, 6–8 heißt es, daß Gott sich den Propheten nur in Gesichten, Träumen und Rätseln mitteilt, während Moses die Gestalt Jahwes schauen darf[10].

Geht es also in Luk. 10, 23f. um die Hervorhebung des eschatologischen eigentlichen Schauens Gottes gegenüber dem nur prophetischen? Für die uns vorliegende Fassung des Logions mag dies zutreffen. Indes passen in Luk. 10, 24 «Propheten» und «Könige» nicht zusammen. Die «Könige» kommen nicht für prophetisch-visionäres, sondern nur für eigentliches Sehen in Betracht[11]. Wir werden also eine andere Möglichkeit der Interpretation von 10, 24 in Erwägung ziehen müssen.

2.

Dabei können uns diejenigen Elemente von Luk. 10, 24, die in der vorgeführten rabbinischen Tradition keine Entsprechung haben, den entscheidenden Dienst tun: die «Könige» und das «viele» vor den «Propheten» sowie das Element des Hörens. Sie weisen in eine ganz andere Richtung, und zwar unmittelbar ins A.T. Am Anfang des Gottesknechtsliedes *Jes. 52, 13–53, 12* heißt es:

V. 13: Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, wird sehr hoch erhaben dastehen... (V. 14).

---

[8] Vgl. auch Targ. Jerusch. I Num. 24, 4. 15 und Targ. Jerusch. II Num. 24, 3. 15.

[9] Nach Mekh. Ex. 15, 2 wurde am Schilfmeer Gottes ganze Herrlichkeit offenbar: Gott wurde für Israel sinnlich wahrnehmbar und seine Gottheit gerade so evident.

[10] P. Billerbeck, Kommentar, 3 (1926), S. 453f.

[11] Wo im A.T. von einem Sehen von Königen die Rede ist (Jes. 49, 7; 49, 22f.; 52, 13ff.; 60, 3; 62, 2), wird es als Erleben des eschatologischen Heils verstanden, das Israel widerfährt. Wir werden sehen, daß gerade diese Tradition hinter Luk. 10, 24 steht.

V. 15: Viele Völker werden staunen (?)[12] und Könige ihm gegenüber den Mund schließen. Was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie sehen, was sie nie gehört haben, das werden sie vernehmen.

Luk. 10, 24 ist eine Bezugnahme auf Jes. 52, 13–15, aus diesen Gründen: – 1. Luk. 10, 23f. und Jes. 52, 15b haben gemeinsam: das Offenbarwerden einer vorher verborgenen Sache, wobei jeweils der zweigliedrigen Form (syn. Par. membr.) ein Vorgang mit zwei Aspekten (Sehen und Hören) entspricht. – 2. Sowohl Luk. 10, 23f. als auch Jes. 52, 15 stellen einer positiven Aussage eine negative gegenüber: Jes. pos.: Viele Völker und Könige... werden sehen...; neg.: was ihnen nie erzählt wurde...; Luk. pos.: Selig, die sehen, was ihr seht...; neg. (Subjektwechsel): Viele Propheten und Könige haben es nicht gesehen... – 3. Die «Völker und Könige» von Jes. 52, 15[13] tauchen in Luk. 10, 24 als «Propheten und Könige» auf. Mag man im Hinblick auf den Unterschied Völker–Propheten an einem Zusammenhang noch zweifeln, so wird er doch durch zwei kleine Beobachtungen evident: a) Die «Könige» stehen sowohl in Luk. 10, 24 als auch in Jes. 52, 15 an zweiter Stelle. b) Sowohl die «Propheten» von Luk. 10, 24 als auch die «Völker» von Jes. 52, 15 sind jeweils *viele* (πολλοί bzw. רַבִּים). – 4. Nicht ganz uninteressant ist die seltsame Betonung des «Was viele Propheten und Könige sehen *wollten*», was dem Logion doch eine scheinbar unnötige Umständlichkeit verleiht. Warum erwähnt Jesus ausdrücklich das «Wollen» der Propheten und Könige, was er ja in bezug auf die Jünger nicht tut? Auch hier vermag der deuterojesajanische Hintergrund eine Antwort zu geben: In Jes. 52, 15 wird den «Völkern und Königen»[14] verheißen, etwas zu sehen. Das θέλειν (bzw. ἐπιθυμεῖν) der «Völker und Könige» in Luk. 10, 24 ist begründet in der deuterojesajanischen Verheißung.

Besser als das lukanische θέλειν ist vielleicht das matthäische ἐπιθυμεῖν, hinter dem das Piel von אָוָה steht. θέλειν ist Übersetzung von hebr. אָבָה, das Luk. fälschlicherweise gelesen haben dürfte. – Das ἐπιθυμεῖν finden wir auch an anderer Stelle in ähnlichem Zusammenhang: in Luk. 17, 22f. Auch

[12] Welcher der in Bibl. Hebr. vorgeschlagenen Lesarten der Vorzug zu geben ist, bleibe hier dahingestellt. Der Sinn bleibt sich gleich.

[13] Vgl. zu dieser Paarung, der in der Deuterojesaja-Tradition ganz bestimmte Funktionen zukommen, auch Jes. 41, 2; 45, 1; 49, 7; 49, 22f.; 60, 3–16; 62, 2; Ps. 2, 1f; 102, 16; Gen. 17, 6. 16.

[14] Ausdruck für die Gesamtheit der Heidenwelt im Unterschied zu Israel. Genau dasselbe Verständnis liegt Act. 9, 15 zugrunde.

hier ist es begründet in einer Verheißung, nämlich der Weissagung falscher Propheten (V. 23), auch hier folgt dem Begehren nicht die Erfüllung (V. 22: καὶ οὐκ ὄψεσθε). – Eine ungebrochene Linie Verheißung–Begehren als menschliche Antwort auf die Verheißung–Erfüllung finden wir dagegen in Luk. 2, 25–32: Verheißung in V. 26, Begehren in V. 25, Erfüllung in V. 28–32. Zur Erfüllung kommt es deshalb, weil die Verheißung im Unterschied zu Luk. 17, 23 hier vom Heiligen Geist gegeben wurde.

Luk. 10, 23f. bekundet ein Wissen um die Diskrepanz von Verheißung und Erfüllung. Nach Deuterojesaja soll der Gottesknecht vor den Völkern und Königen offenbar werden; in Luk. 10, 23f. wird er offenbar, aber die Offenbarung ist (vorläufig?) nicht universal, sondern bleibt auf die Jünger beschränkt.

Luk. 10, 24, vom deuterojesajanischen Hintergrund verstanden, paßt gut zu Luk. 10, 23. Denn so interpretiert liegt es auf derselben Ebene wie Luk. 10, 23: Gegenstand des Schauens ist eschatologisches Heil. Dieses eschatologische Heil läßt sich nun aufgrund des deuterojesajanischen Kontexts noch näher bestimmen: Die selig gepriesenen Jünger schauen das Heil, das Jesus bringt, den Gottesknecht, der Erfolg hat und hocherhaben dasteht (Jes. 52, 13). Was Jesaja vielen Völkern und Königen verheißen hat zu sehen, nämlich den Erfolg des Gottesknechts, dürfen die Jesusjünger sehen; die deuterojesajanische Verheißung ist im Jesusgeschehen in Erfüllung gegangen. Aber es besteht eine gewisse Diskrepanz zwischen Verheißung und Erfüllung: Die Offenbarung des Gottesknechts geschieht noch nicht vor der Welt, sondern zunächst vor den Jesusjüngern.

Das Element der «Propheten» in Luk. 10, 24 ist sicherlich sekundär (aber noch vor Q) in das ursprünglich rein deuterojesajanische Jesuslogion («viele Völker, Könige») eingedrungen, denn es konnte nur für jemanden sinnvoll sein, der um den Zusammenhang des Jesuswortes mit Jes. 52, 13ff. nicht mehr wußte. Eine umgekehrte Entwicklung ist undenkbar, da der Makarismus Luk. 10, 23 von vornherein am besten zu dem deuterojesajanisch verstandenen Vers 10, 24 paßt.

Jesus exegesiert in Luk. 10, 23f. Jes. 52, 13ff. Die Traditionsgeschichte von Jes. 52, 13ff. beginnt im Grunde schon im Jesajabuch selbst (sogenannter Tritojesaja): Jes. 60, 1–16; 62, 1–4. Die hier begonnene Linie erreicht einen Höhepunkt im 1. Hen. Diese

ausführliche und typische Interpretation von Jes. 52, 13 ff. führen wir hier vor, um die Besonderheit der Exegese Jesu herauszustellen:

1. Hen. 46, 4f.: Dieser Menschensohn, den du gesehen hast, wird die Könige und die Mächtigen von ihren Lagern und die Starken sich von ihren Thronen erheben machen[15]. Er wird die Zügel der Starken lösen und die Zähne der Sünder zermalmen. Er wird die Könige von ihren Thronen und aus ihren Königreichen verstoßen, weil sie ihn nicht erheben noch preisen oder dankbar anerkennen, woher ihnen das Königtum verliehen worden ist.

55, 4: Ihr Könige und Mächtigen, die ihr auf dem Festland wohnen werdet, ihr sollt meinen Auserwählten sehen, wenn er auf dem Thron meiner Herrlichkeit sitzen und den Asasel, seine ganze Genossenschaft und alle seine Scharen im Namen des Herrn der Geister richten wird.

62, 1–4: Also befahl der Herrn den Königen, den Mächtigen, den Hohen und denen, die die Erde bewohnen, und sprach: Öffnet eure Augen und erhebt eure Hörner, wenn ihr imstande seid, den Auserwählten zu erkennen. Der Herr der Geister setzte ihn auf den Thron seiner Herrlichkeit. Der Geist der Gerechtigkeit war über ihn ausgegossen, die Rede seines Mundes tötete alle Sünder, und alle Ungerechten wurden vor seinem Angesichte vernichtet. Alle Könige, Mächtige, Hohe und die, welche das Festland besitzen, werden sich in jenen Tagen erheben, ihn sehen und erkennen, wie er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt, und gerecht wird vor ihm gerichtet und kein Lügenwort vor ihm gesprochen. Da wird Schmerz über sie kommen... Ein Teil von ihnen wird den anderen ansehen, sie werden erschrecken, ihre Blicke senken, und Schmerz wird sie ergreifen, wenn sie jenen Mannessohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen sehen werden.

Daß in diesen Text auf Jes. 52, 13–15 angespielt wird, ist nicht zu verkennen[16], wenn dies auch sehr viel freier geschieht als in Luk. 10, 23f. Als deutliche Berührungspunkte seien genannt:

1. Die «Könige und Mächtigen» nehmen die «Könige» von Jes. 52, 13ff. auf. Das Element der Völker klingt in 55, 4 und 62, 1 (die die Erde bewohnen) immerhin noch an.
2. An allen diesen Stellen des 1. Hen. ist von den Königen und Mächtigen gesagt, daß sie den Auserwählten (bzw. den Menschensohn) sehen werden. Das entspricht Jes. 52, 13ff., wo die Völker und Könige staunend den Gottesknecht sehen.
3. Wie die Völker und Könige in Jes. 52, 13ff., erleben im 1. Hen. die Könige und Mächtigen Erfolg, Erhöhung, Inthronisation des Auserwählten.

Gerade an Punkt 3 wird das besondere Anliegen des Henochbuches deutlich, das zu einer für das 1. Hen. typischen Uminter-

---

[15] = Jes. 52, 15 יַזֶּה.

[16] Auch andere Stellen des Jesajabuches spielen eine Rolle: 9, 5f.; 11, 1–5; 49, 7; 53, 12; 60, 1–14.

pretation der Deuterojesaja-Tradition führt. Es geht nun nicht mehr nur wie bei Deuterojesaja um ein Offenbarwerden des Auserwählten vor Völkern und Königen, sondern dieses Offenbarwerden ist gleichzeitig der eschatologische Kampf und Sieg des Messias und sein Gericht über die Weltmächte[17] sowie über jeden einzelnen Sünder.

Jesus hat demgegenüber in Luk. 10, 23f. den ursprünglichen Sinn von Jes. 52, 13–15 beachtet und die deuterojesajanische Verheißung nicht auf einen in der Zukunft liegenden Messiaskampf bezogen, sondern auf die jetzt im Jesusgeschehen sich vollziehende Offenbarung des Gottesknechts vor den Jüngern, die nicht Entsetzen, Gericht und Tod, sondern Seligkeit auslöst. Dabei wird die deuterojesajanische Verheißung an die Völker und Könige nicht hinfällig (vgl. Matth. 8, 11 und Mark. 10, 45), und insbesondere wird sie nicht wie in 1. Hen. in eine Gerichtsankündigung umgesetzt.

In der Jesustradition sind also deuterojesajanische Elemente keinesfalls sekundär hinzugekommen, sondern gehören zum Urgestein der Überlieferung. Sie wurden von Tradenten und Evangelisten schon nicht mehr als solche wahrgenommen[18]. Sollten ähnliche Beobachtungen auch sonst an synoptischen Stoffen zu machen sein, dann dürften wir folgern, daß Jesus in noch weit größerem Maße, als die Evangelisten uns dies erkennen lassen, als Äbäd Jahwe auftrat. Die bisher sehr negativen Thesen der neutestamentlichen Forschung in dieser Hinsicht bedürften einer gründlichen Korrektur.

3.

Das Jesuslogion hat von verschiedenen Seiten eine *Uminterpretation* erfahren: von Q, Matth., Paulus, vielleicht auch von Joh. und im Thomasevangelium.

Q: Aus «viele Völker und Könige» (Deuterojesaja, Jesus) wurden «viele Propheten und Könige». Das Logion wurde in seinem deuterojesajanischen Charakter nicht mehr verstanden und von einer auch Mekh. Ex. 15, 2; 19, 11 zugrundeliegenden theologischen Kon-

---

[17] So wird offenbar das zitternde und staunende Sehen der Völker und Könige von Jes. 52, 15 interpretiert. Ein ähnliches Verständnis von Jes. 52, 13ff. kommt in Targ. Jes. zum Ausdruck.

[18] Vgl. unten, 3.

zeption her gedeutet[19]. In dieser Konzeption geht freilich das Element der Könige nicht auf und verrät uns noch, daß es in dem Logion ursprünglich nicht um die Frage des Unterschieds von prophetischem Sehen und eigentlichem Sehen Gottes ging, sondern um die Frage der Zeit und den Empfänger der eschatologischen Offenbarung Gottes.

Matth. hat die deuterojesajanischen Elemente weiter abgebaut. Die «Könige» werden zu «Gerechten». Er bekommt dadurch ein innerhalb seiner Gerechtigkeitslehre typisches Paar (vgl. 10, 41), das mit dem ursprünglichen deuterojesajanischen Paar Völker–Könige wahrlich nichts mehr zu tun hat. Die Seligpreisung der Jünger wird nicht mehr mit dem «Was» ihres Sehens, sondern mit dem «Daß» begründet. Damit geraten 13, 16 und 13, 17 in formalen Widerspruch zueinander. – Dem allem entspricht die Stellung im Kontext. Das Logion schließt sich nicht wie bei Luk. an den Jubelruf an, sondern an die Worte Jesu über den Zweck der Gleichnisrede mit dem Zitat von Jes. 6, 9f. (Verstockungsmotiv). Matth. stellt also dem verblendeten, «nichtsehenden» Israel die «sehenden» Jünger gegenüber[20]. Die Jesusjünger werden nicht mehr als Zeugen des von Deuterojesaja verheißenen Heilsgeschehens selig gepriesen, sondern als die gehorsamen Hörer der Bußpredigt Jesu, als die Träger der besseren Gerechtigkeit. – Ein ähnliches Eingreifen in die deuterojesajanische Jesustradition läßt sich bei Matth. auch sonst beobachten, vgl. die Makarismen der Bergpredigt (die im *Geiste* Armen, die nach *Gerechtigkeit* Hungernden) und das Gleichnis Matth. 22, 1–14 par. Luk. 14, 16–24.

1. Kor. 2, 7–10:

... (7) Wir tragen Gottes geheimnisvoll verborgene Weisheit vor, die Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorherbestimmt hat. (8) Diese Weisheit hat keiner von den Machthabern dieser Welt erkannt, sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht ans Kreuz geschlagen. (9) Vielmehr predigen wir, wie geschrieben steht: «was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gestiegen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.» (10) Uns hat Gott dies durch den Geist offenbart...

Wir haben es m. E. mit einer paulinischen Auslegung des hinter Luk. 10, 23f. stehenden Jesuswortes zu tun (vgl. auch Luk. 10,

---

[19] Vgl. oben, S. 3f.

[20] Eine ähnlich geistige Interpretation der Dtjes-Tradition finden wir vor allem im Targ. Jes., vgl. Targ. Jes. 35, 5.

21–24 mit dem Inhalt von 1. Kor. 1–3, Luk. 10, 22 mit 1. Kor. 2, 10 + 16). Folgende gemeinsame Elemente lassen dies zumindest als möglich erscheinen: – 1. Beide Texte haben die apokalyptische Struktur des «Offenbarwerden von vorher geheimnisvoll Verborgenem». – 2. Das «Nichtsehen» wird in 1. Kor. 2, 8 von den ἄρχοντες ausgesagt, in Luk. 10, 24 von den βασιλεῖς. ἄρχοντες und βασιλεῖς stehen in Act. 4, 25f. (Zitat Ps. 2, 1f.) im synonymen Parallelismus membrorum. – 3. Das «Sehen» ist in 1. Kor. 2, 7. 9f. etwas, wodurch die christliche Gemeinde ausgezeichnet wird, entsprechend der Auszeichnung der Jesusjünger in Luk. 10, 23. – 4. Das in 1. Kor. 2, 9 verwendete Zitat (Florilegium?), dessen Herkunft hier nicht diskutiert werden soll, ist in Form und Inhalt jedenfalls mit dem hinter Luk. 10, 23f. stehenden Jes. 52, 13ff. eng verwandt.

Die Uminterpretation des deuterojesajanischen Jesuslogions hängt damit zusammen, daß Paulus es in seine Weisheits- und Pneumalehre stellte und mit der Kreuzestheologie verband. In manchem zeigt die paulinische Exegese Berührungen mit Matth. 13, 16ff. (geistige Interpretation des Sehmotivs) und mit 1. Hen. 46, 4f.; 55, 4; 62, 1ff. (der Messias im Kampf mit den Archonten).

Joh. 8, 56:

Euer Vater Abraham verlangte jubelnd danach (ἠγαλιάσατο), meinen Tag zu sehen, und er hat ihn auch gesehen und sich darüber gefreut.

In Joh. 8, 52ff. wird Abraham neben die Propheten gestellt. Joh. 8, 56 ist wohl als prophetische Schau der messianischen Zukunft zu verstehen, denn man hat im Judentum gerne von einer Offenbarung der Zukunft an den Patriarchen gesprochen[21]. Daß diese Interpretation richtig ist, zeigt auch Joh. 12, 40f., wonach der Prophet Jesaja in seiner Berufungsvision Jesus als den Christus gesehen und über ihn geweissagt hat.

Das betonte «und er hat ihn auch gesehen», das dem jubelnden Verlangen in Joh. 8, 56 folgt, weist darauf hin, daß es sich in Joh. 8, 56 um eine kritische Auseinandersetzung mit Luk. 10, 23f./ Matth. 13, 16f. handelt. Gleichzeitig enthält das Logion antijüdische Polemik, so daß es nach zwei Seiten hin kämpft: – 1. Die jüdisch-rabbinische Auffassung, wonach Abraham und die Propheten die messianische Zukunft visionär schauen durften, wird

[21] P. Billerbeck, Kommentar, 2 (1924), S. 525f.

von Joh. in 8, 56b gegenüber Luk. 10, 24/Matth. 13, 17 ausdrücklich bestätigt[22]. – 2. In der Frage des Inhalts der messianischen Zukunft (das «Was» des Schauens) stimmt dagegen Joh. mit den Synoptikern überein: Abraham hat nichts anderes gesehen als den Tag Jesu Christi. Abraham und die Propheten gehören auf die Seite Jesu Christi und nicht auf die Seite der Juden, das A.T. gehört den Christen. Sie nur verstehen die alttestamentlichen Verheißungen recht.

Joh. 8, 56 setzt eine christologisch ausgerichtete Exegese einer alttestamentlichen Stelle in Auseinandersetzung mit dem Rabbinat in der Weise voraus, wie sie in Joh. 12, 40f. und Gal. 3, 16 durchgeführt ist.

In Luk. 2, 25–38 sind in eigenartiger Weise die verschiedensten Elemente vereinigt, die wir beim Verfolgen der Traditionsgeschichte von Jes. 52, 13ff. kennengelernt haben. Die innere Zusammengehörigkeit der von uns in eine Linie gestellten Texte erfährt so noch eine zusätzliche Bestätigung. Dem von uns aus Luk. 10, 23f. rekonstruierten deuterojesajanischen Jesuslogion nahe steht natürlich zunächst eine Fülle deuterojesajanischer Elemente im Lobpreis des Simeon: Jes. 40, 5; 52, 10; 42, 6; 49, 6. 9; 46, 13 in Luk. 2, 30ff. Jesus wird auch hier als Gottesknecht vorgestellt. Interessant ist insbesondere auch, daß hier die schon für das Jesuswort postulierten «Völker» als Ausdruck für die Gesamtheit der Heidenwelt auftauchen, ohne daß Jes. 52, 13ff. verwendet wird. Deuterojesajanisch klingen schließlich auch die Wendungen «Tröstung Israels» in V. 25 (Jes. 40, 1) und «Erlösung Jerusalems» in V. 38 (Jes. 52, 9). Insbesondere an das matthäische Paar Propheten–Gerechte (Matth. 13, 16f.) erinnert die Bezeichnung Simeons als δίκαιος (V. 25) und Hannas als προφῆτις (V. 36)[23]. Simeon und Hanna sind es, die in besonderer Weise auf die Erlösung Israels warteten (V. 25, V. 38: προσδέχεσθαι, vgl. Matth. 13, 17: ἐπιθυμεῖν) und nun das Jesuskind als messianischen Erlöser schauen (V. 27, V. 30ff.)[24].

---

[22] Abraham ist in Joh. 8, 56 (auch 8, 52ff.) offenbar als Prototyp der alttestamentlichen Propheten gedacht.

[23] Prophetische Züge finden wir auch schon an Simeon: das Erfaßtwerden vom Heiligen Geist (V. 25b–27) und die Weissagung (V. 34f.).

[24] In einer ganz eigenartigen Verbindung von eigentlichem und prophetischem Sehen sind letztlich drei Sehakte zu unterscheiden: 1. Luk. 2, 27f.: eigentliches Sehen: Simeon schaut das Jesuskind. – 2. V. 30: prophetisches

Die paulinische Interpretation des Luk. 10, 23f. zugrundeliegenden Jesuswortes in 1. Kor. 2, 7–10 ist mit Luk. 2, 25–32 vor allem durch das ἑτοιμάζειν[25] verbunden (1. Kor. 2, 9/Luk. 2, 31), und an Joh. 8, 56 erinnert Luk. 2, 26.

Auf eine eigenartige Uminterpretation von Luk. 10, 23f. sei wenigstens hingewiesen:

Thomasevangelium Nr. 38:

Jesus sprach: Viele Male habt ihr gewünscht, zu hören diese Worte, die ich euch sage, und ihr habt nicht einen anderen, sie von ihm zu hören.

Vielleicht von 1. Kor. 2, 9 abhängig ist Thomasevangelium Nr. 17. Oder wird man mit einer Quelle zu rechnen haben, aus der beide Theologen unabhängig voneinander schöpfen? Vgl. Thomasevangelium Nr. 17:

Jesus sprach: Ich werde euch das geben, was nicht das Auge gesehen und was nicht das Ohr gehört und was nicht die Hand berührt hat und was nicht gekommen ist in den Sinn der Menschen.

Werner Grimm, Tübingen

Sehen: im Jesuskind sieht Simeon weissagend das kommende messianische Heil. – 3. V. 31f.: eigentliches Sehen: Die Völker werden die volle Heilsoffenbarung des Gottesknechts sehen (Inhalt der Weissagung in V. 30).

[25] Hebr. הֵכִין.